

4. Sonntag der Osterzeit – 22.04.2018

Aus der Apostelgeschichte 4,8-12

In jenen Tagen sagte Petrus zu ihnen, erfüllt vom Heiligen Geist: Ihr Führer des Volkes und ihr Ältesten! Wenn wir heute wegen einer guten Tat an einem kranken Menschen darüber vernommen werden, durch wen er geheilt worden ist, so sollt ihr alle und das ganze Volk Israel wissen: im Namen Jesu Christi, des Nazoräers, den ihr gekreuzigt habt und den Gott von den Toten auferweckt hat. Durch ihn steht dieser Mann gesund vor euch. Er (Jesus) ist der Stein, der von euch Bauleuten verworfen wurde, der aber zum Eckstein geworden ist. Und in keinem anderen ist das Heil zu finden. Denn es ist uns Menschen kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, durch den wir gerettet werden sollen.

Aus dem ersten Johannesbrief 3,1-2

Seht, wie groß die Liebe ist, die der Vater uns geschenkt hat: Wir heißen Kinder Gottes, und wir sind es. Die Welt erkennt uns nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat. Liebe Brüder, jetzt sind wir Kinder Gottes. Aber was wir sein werden, ist noch nicht offenbar geworden. Wir wissen, dass wir ihm ähnlich sein werden, wenn er offenbar wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

Aus dem Evangelium nach Johannes 10,11-18

In jener Zeit sprach Jesus: Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe. Der bezahlte Knecht aber, der nicht Hirt ist und dem die Schafe nicht gehören, lässt die Schafe im Stich und flieht, wenn er den Wolf kommen sieht; und der Wolf reißt sie und jagt sie auseinander. Er flieht, weil er nur ein bezahlter Knecht ist und ihm an den Schafen nichts liegt. Ich bin der gute Hirt; ich kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich, wie mich der Vater kennt und ich den Vater kenne; und ich gebe mein Leben hin für die Schafe. Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stall sind; auch sie muss ich führen, und sie werden auf meine Stimme hören; dann wird es nur eine Herde geben und einen Hirten. Deshalb liebt mich der Vater, weil ich mein Leben hingebe, um es wieder zu nehmen. Niemand entreißt es mir, sondern ich gebe es aus freiem Willen hin. Ich habe Macht, es hinzugeben, und ich habe Macht, es wieder zu nehmen. Diesen Auftrag habe ich von meinem Vater empfangen.

Liebe Brüder und Schwestern!

Dieser Sonntag mit dem Evangelium vom Guten Hirten wird als Weltgebetstag für Geistliche Berufe begangen. Er erinnert uns daran, dass hinter jedem Priester, hinter jedem Ordensmitglied, hinter jedem Gemeinde- und Pastoralreferenten, auch hinter jedem PGR-Mitglied, und eigentlich hinter jedem Christen – dass also hinter all diesen Menschen eine besondere Berufung steht. Das bedeutet, dass jemand auf irgendeine Weise vom Wort Gottes getroffen wurde, die Stimme Gottes vernommen, seinen Ruf ganz persönlich verstanden hat.

Zum Thema Berufung wird uns heute die Botschaft vom Guten Hirten und seiner Herde verkündet. Mit diesem Bild und Gleichnis wird uns eine tiefe Wahrheit mitgeteilt, nämlich dass Gott uns nahe ist, dass er um uns Sorge trägt, dass er uns führen und leiten will, dass wir

uns auf ihn *verlassen* dürfen – wie sich eben eine Herde auf einen guten Hirten verlassen kann.

Von Jesus, dem Guten Hirten, wissen wir aber noch mehr: In jeder Messfeier rufen wir ihn an als das Lamm Gottes, das die Sünder der Welt hinwegnimmt. Durch seinen Tod sühnt er unsere Sünden und erschließt er uns den Zugang zum neuen Leben. Aber das Lamm, das in seinem Tod sich selbst für uns dahingibt, dieses Lamm ist der gleiche Jesus, der nicht erst in seinem Tod, sondern schon in seinem Leben und Wirken ganz für die anderen da war und sich für die anderen hingegeben hat. Jesus hat die Aufgaben eines wahren Hirten erfüllt: als Guter Hirte heilte er Kranke, er suchte die Verlorenen, er kümmerte sich um die Verletzten, er gesellte sich zu den Kleinen und Schwachen und verteidigte sie. Das ganze Leben Jesu kann zusammengefasst werden in dem Wort, das er selber gesagt hat: „Ich bin nicht gekommen um mich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen“.

Wenn wir uns das Leben und Wirken dieses Guten Hirten vor Augen führen, so dürfen wir all dem gegenüber nicht gleichgültig bleiben. Wir müssen unser eigenes Leben mit seinem Leben konfrontieren lassen. Auch hier gilt, was Jesus nach der Fußwaschung seinen Jüngern gesagt hat: „Begrift ihr auch, was ich euch getan habe? Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe“.

So mag heute jeder von uns bei sich selber überlegen, wo er momentan gerade steht und wo er in seinem Leben die Eigenschaften des Guten Hirten einsetzt oder einsetzen müsste. Wenn wir als Christen es dem Guten Hirten nachmachen wollen, so müssen wir uns von *dem* unterscheiden, was die Welt oft als Tugend und Tüchtigkeit ansieht: Anstatt Ellbogen muss der Christ ein Herz haben; statt mit Schlaueit und Raffinesse aufzutreten, sucht der Christ nach Ehrlichkeit und Wahrheit; statt verletzende und zerstörende Kritik zu üben, bemüht sich der Christ um ein aufbauendes und aufmunterndes Wort.

Nicht was die Menschen und die weltliche Öffentlichkeit von uns halten, ist entscheidend, sondern ob wir uns im Bild des Guten Hirten wiederfinden, - das ist für einen Christen maßgebend.

Und wenn wir heute den Tag der Geistlichen Berufe begehen, so werden wir erst recht auf den Guten Hirten verwiesen. Dort nämlich, wo die einzelnen Christen und die christlichen Gemeinden sich um die Eigenschaften des Guten Hirten bemühen, dort, wo nicht nur das Geld, wo nicht nur Macht und Ansehen etwas gelten, sondern auch das Dienen, die Sorge und die Verantwortung für die Mitmenschen ernst genommen werden, dort sind zugleich die ersten Voraussetzungen auch für Geistliche Berufe gegeben.

Die christliche Gemeinde, ob sie klein oder groß ist, die Gemeinde, die sich von Christus, dem Guten Hirten, führen und leiten lässt, - eine solche christliche Gemeinde war früher und ist auch heute noch der natürliche Boden, aus dem auch Priester und Ordensleute und alle anderen Geistlichen Berufe hervorgehen können.

Es geht also zunächst darum, dass wir als Getaufte und Gefirmte unsere eigene Berufung als Christen ernst nehmen und verantwortungsbewusst leben, dann können wir es auch heute noch wagen, um genügend Priester und Ordensleute zu beten, was wir in diesem Gottesdienst und immer wieder auch tun wollen – gemäß dem Wort Jesu: „Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenige; bittet also den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte sende“. Amen.

P. Pius Agreiter OSB